



Der Glockenberg.

Am südlichen Ende der Sinai-Halbinsel liegt ein Berg, der bis zur Hälfte seiner Höhe mit Sand bedeckt ist; das Geheimnis dieses Berges kennt nur Gott allein, denn bis jetzt ist jeder Versuch, ihn zu besteigen, vergeblich gewesen: der feine, weiche Sand gerät bei dem leisesten Luftzuge ins Rollen und rieselt abwärts; er gewährt den Füßen keinen Halt und spottet erfolgreicher als schroffe Klippen und tiefe Abgründe allen Anstrengungen. Morgens und abends weht ein leiser Wind die herabgerollten Sandkörner wieder den Abhang hinauf, sodaß sie niemals weiter in die Ebene vordringen. So weiß man bis zur Stunde nicht, was hinter dem Kranze steiler Klippen, die den Berg von da ab umgeben, wo der Sand aufhört, verborgen sein mag. Das größte Wunder aber an diesem Berge ist, daß morgens und abends zugleich mit jenem Winde, der die ganze Luft mit feinen Staub- und Sandteilchen erfüllt, ein seltsamer glockenartiger Ton erschallt, von dem man nicht weiß, woher er kommt. Einige sagen, es sei der Ton der sich an einander reibenden Sandkörner, andere meinen, es sei dort zur Zeit, als die Araber die Halbinsel von den Christen eroberten, eine Kirche versunken, und dieser Ton sei der Schall ihrer Glocken; wieder andere meinen noch anderes. Die Wahrheit ist nur dem Allwissenden bekannt.“

So erzählte der alte weißbärtige Beduine Ibrahim den Fremden aus dem fernen Norden, die er durch das Gebiet seines Stammes nach dem Kloster auf dem Sinai geleitete. Sie alle saßen um ein großes Wachfeuer unter dem funkelnden Sternenhimmel, aus langen Pfeifen wohlriechenden Tabak rauchend und aus kleinen Schalen den herben, unversüßten Mokka-Kaffee schlürpfend. Der englische Lord machte eine Notiz in sein Tagebuch, der deutsche Professor bemerkte, daß die Sage Wahres und Falsches durch einander mische, der französische Reisende machte schlechte Witze darüber, und der be-